

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 3

Artikel: Syrien : Operation "Olivenzweig". Erzfeinde : Türkei gegen Kurdistan
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Syrien: Operation «OLIVENZWEIG» – Erzfeinde: Türkei gegen Kurdistan

Mit ihrem Angriff auf Kurdengebiete entlang der syrischen Nordgrenze verschärfte die Türkei den Syrienkrieg. Schon am 19. Januar 2018 nahmen die türkische Artillerie und Luftwaffe den westlichsten Kurdenkanton, die Provinz Afrin, unter schweren Beschuss. Am 20. Januar rollten Panzerverbände über die Landesgrenze und rückten in der Region Afrin vor. Dort stiessen sie auf Widerstand der straff geführten, gut ausgerüsteten, hoch motivierten YPG-Kurdenstruppen.

Wohl ist die türkische Armee im Gefolge der tiefgreifenden «Säuberungen» nach dem misslungenen Militärputsch vom 15. und 16. Juli 2016 geschwächt.

Grossoffensive in Syrien

Gegen die verhassten Kurden, in Ankara «Bergtürken» genannt, setzt der Generalstabschef Hulusi Akar starke Mittel ein. Er hatte im Juli 2016 den Aufstand niedergeschlagen. Im neuen Kurdenkrieg führt er zur Grossoffensive ins Gefecht:

- **Luftwaffe:** Von der 5. (Merzifon), 7. (Erhac) und 8. (Diyarbakir) Basis die F-16C/D-Staffeln 151, 181, 182 und die F.4E-2020-Phantom-Staffeln 171, 172 und 173. Keine der Staffeln hatte sich am Putsch beteiligt. Die ersten F-35 sind noch nicht im Betrieb.
- **Artillerie:** Die türkische, auf der südkoreanischen K9 Thunder beruhende Pz Hb T-155 Firtina (155 mm), die in die Schlacht um Mosul eingesetzt worden war; weitere Panzerhaubitzen (155, 175, 203 mm); Feldhaubitzen (105/155 mm), MLRS (227/302 mm).
- **Panzer:** Leopard-2A4, M60 A1, Leopard-1A3/A4, M60A3; Schützenpanzer ACV AAPC und M113A1/2.

Was wollen die Kurden?

Der türkischen Führung sind die kurdischen Kantone – wie im Balkan wird dieser Begriff auch von den Kurden angewendet – schon lange ein Dorn im Auge. Das Ziel der kurdischen Truppen und Politiker ist

bekannt: Sie wollen der syrischen Nordgrenze entlang auf syrischem Boden einen geschlossenen Kurden Gürtel errichten, mit zwei Hauptzwecken:

- Erstens wollen sie dort nach einem Jahrhundert Rückschlägen endlich einen eigenen Staat Kurdistan errichten, der aus mehreren Kantonen bestehen würde und in ihren Plänen auch auf das nordirakische Kurdengebiet übergriffe (plus auf das türkische Kurdenland in Anatolien).
- Zweitens würde ein Kurdenstaat entlang der syrischen Grenze zur Türkei jeglichen Verkehr und Austausch über die Grenze kontrollieren und notfalls verhindern. Das gilt auch für Flüchtlinge: 3,5 Millionen Syrer flohen seit dem März 2011 in die Türkei.

Was will Erdogan durchkreuzen?

Beide Ziele wecken in Ankara intuitiven Widerstand. Der Diktator Erdogan kann einen geschlossenen Kurden Gürtel entlang der Südostgrenze nie und nimmer dulden. Wieder aus zwei Gründen:

- Erstens kämpften schon die Osmanen in den Pariser Vorort-Verhandlungen ab 1919 gegen den Staat Kurdistan. Seither steht in der anatolischen Republik und Diktatur der Kampf gegen die «Bergtürken» zuoberst auf der Agenda. Ankara weiss, dass ein Kurdenstaat im Syriengürtel auf die labile Lage im irakischen «Kurdistan» und – schlimmer noch – auf Anatolien übergreifen kann.

- Zweitens kann die Türkei eine Kurdenblockade an ihrer Südostgrenze keinesfalls tolerieren, auch wenn sie unter der unerhörten Zahl von Flüchtlingen leidet. Die Türken brauchen ihren Korridor nach Syrien.

Sandschak Alexandrette

Eine ganz spezielle Schärfe erhält der Krieg um Afrin durch die Tatsache, dass sich der westlichste kurdische Kanton territorial dem alten osmanischen Sandschak Alexandrette anschliesst.

Der Sandschak fiel 1919 zum französischen Syrien. Doch am 29. Juni 1939 wurde das Territorium, arrondiert um einige Landkreise und nicht gerade zur Freude der nicht-türkischen Minderheiten, zur türkischen Provinz Hatay. Seitdem liegt Syriens geschichtliche Metropole Antiochia in der Türkei.

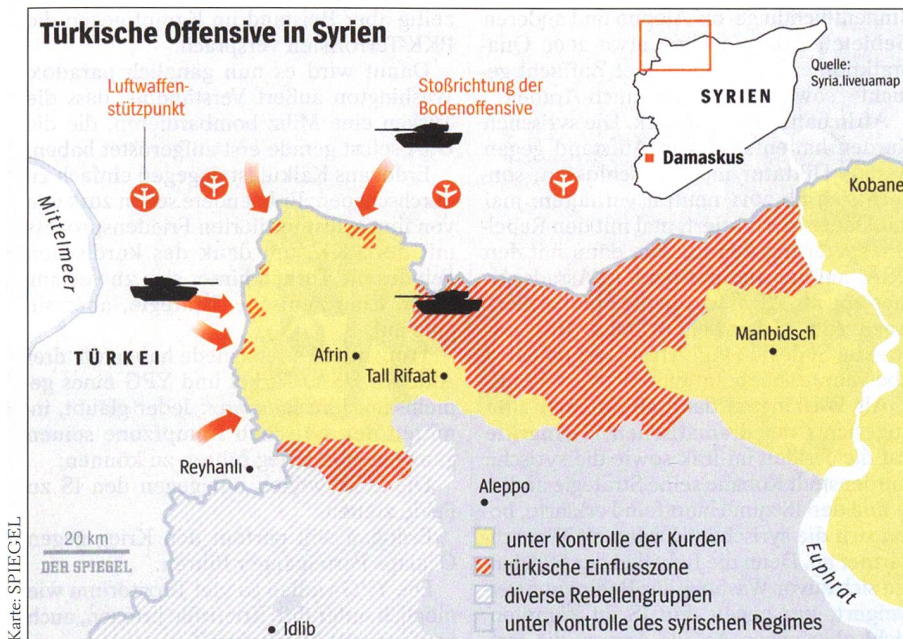
Prompt beanstandet jetzt ein Chef der kurdischen Afrin-Truppe, die Türkei werde das alte Alexandrette militarisieren und benutze den südlichsten Zipfel des Landes, als Aufmarschgebiet gegen Afrin. Die Provinz gehöre rechtmässig zu Syrien oder noch besser zum künftigen Kurdistan.

In der Tat greifen die türkischen Leopard-2 und M-60 Afrin von Westen, Osten und Norden an – wie die Luftwaffe. Dem Kanton Afrin schneidet die Provinz Hatay den Mittelmeer-Zugang ab.

Bis hierher – ja nicht weiter

Mit dem Angriff auf Afrin eröffnet Erdogan im Syrienkrieg eine neue Front. Bisher konzentrierten sich die türkischen Streitkräfte darauf, die 27 km messende Kurdenlücke westlich des Euphrat zu beherrschen. Als die Kurden von Osten her das Euphratufer erreichten, machten ihnen die Türken sofort klar: Bis hierher und nicht weiter!

Als die kurdische YPG-Armee, die zur PKK gehört, am 26. August 2016 erstmals den Euphrat überschritt, griff die Türkei sofort mit ihren Leopard-2 und M-60 ein. Sie verlor an einem einzigen Tag in einer



Karte: SPIEGEL

Die türkischen Panzer greifen aus drei Richtungen an.

Ortschaft eine ganze Leopard-Kompanie, die ohne Panzergrenadiere und Artilleriefeuer in die engen Gassen des Dorfes eingedrungen war.

Es gelang dem türkischen Panzerverband jedoch, die YPG zurückzuwerfen und die Lücke zu blockieren.

Wen wundert's?

Die Attacke auf die Provinz Afrin dagegen sucht den Kurden einen ihrer drei Kantone zu entreissen. Über die erste Kriegsphase gehen die Meldungen der Parteien diametral auseinander – wen wundert's?

- Erdogan verkündete im Parlament, der türkische Feldzug sei rasch bis in die Hauptstadt Afrin gediehen. Es seien mehrere Dörfer zwischen der Grenze und Afrin plus beherrschende Höhen eingenommen worden.
- Dem widersprach die YPG-Führung heftig. Die kurdische Miliz habe die genannten Dörfer und die Höhen zurückerobert und halte sie erfolgreich. Die Türken hätten viele Gefallene zu beklagen – für Erdogan Märtyrer.

Gefallene und Verletzte

Von aussen gelang es mehrfach, mit dem Spital der Stadt Afrin Verbindung aufzunehmen. Die Quellen dort bestätigen:

- Türkische Panzereinheiten kämpfen um die Herrschaft in Afrin; in schweren Gefechten wehrt sich die YPG.

- Die YPG und die zivile Bevölkerung, darunter Frauen und Kinder, erlitten Verwundungen und beklagten Gefallene. Früh berichteten die Quellen von Hunderten Verletzten und Dutzenden Toten.
- Das Spital sei übervoll, aber nicht von Türken. Die Angreifer bringen ihre Verwundeten in eigene Sanitätshilfsstellen und dann zurück in die Türkei.
- Neutrale Hilfswerke reden noch nicht von einer humanitären Katastrophe, wie sie das in Homs, Aleppo und Rakah getan hatten. Doch auch sie bestä-



Die türkischen Streitkräfte marschieren in Syrien ein.

tigen Gefallene und Verwundete auch in der Stadt Afrin – ein Beleg für den Umstand, dass Türken dort kämpfen.

Kurden auf sich allein gestellt

Mit den türkischen Streitkräften operiert die Freie Syrische Armee, die FSA: eine Fraktion in der zersplitterten Welt der Aufständischen. Wie die Türkei steht die FSA dezidiert gegen ein Kurdistan. Auf sich allein gestellt agiert die YPG:

Russland unterstützt mit der Luftwaffe und mannigfachen Bodentruppen Assad, der die Kurden hasst. Die USA helfen den Kurden lauwarm. Präsident Trump rief das NATO-Land Türkei auf, den Kampf zu beenden. Mit Truppen verhalten sich die Vereinigten Staaten zurückhaltend:

- Sie scheuen die Konfrontation mit Russland, einer Siegermacht in Syrien.
- Ebenso lassen sie es im Konflikt mit der Türkei nicht zum Krieg kommen.
- Stärker sind sie eh im Südosten engagiert, wo sie ISIS-Reste eliminieren.

Die YPG-Krieger zeichnen sich durch Disziplin und Tapferkeit aus. Sie verlassen sich auf gepanzerte Fahrzeuge und starke Pzaw-Waffen. Speziell sind die treffsicheren Scharfschützen, die auch aufklären.

YPG-Frauenbataillone

Robuste 12,7-mm-MG aus Russland belegen das Gefechtsfeld mit schwerem Feuer und unterdrücken gegnerischen Beschuss. Die YPG legt an Strassenrändern Sprengsätze und erschwert so die Bewegung der türkischen Angreifer.

Wie in Israel kämpfen in der YPG Seite an Seite mit den Männern Frauenbataillone – nach dreimonatigem Grundkurs.

Die YPG gilt in Syrien von allen irregulären Verbänden als der kampfstärkste. Doch ist denkbar, dass die Kurden an der syrisch-türkischen Grenze an ihrem hochgesteckten Ziel scheitern: der kompletten Landverbindung der drei Kantone Afrin, Kobane und Cizire (von West nach Ost).

Das wäre in der an Niederlagen reichen Kurdengeschichte eine der bittersten.

Die Türkei und die NATO

Erdogan wird alles tun, ein syrisches Kurdistan, genannt auch Rojava, zu verhindern. Mit der NATO nimmt er Konflikte in Kauf – wie schon beim Entscheid, russische S-400-Flab zu erwerben. fo. 